

Sulz genannt, der bei der Vergebung von Gütern in Hausach und Einbach an das Kloster St. Georgen in der Zeugenreihe an erster Stelle steht. Um 1200 erscheint nochmals ein Graf Hermann von Sulz¹⁾).

Vom 13. Jahrhundert ab führten auch die Angehörigen von gräflichen Familien den Titel Graf, obwohl sie keine Gaugrafschaft zu verwalten hatten und auch niemals vom König mit einer solchen belehnt wurden. Diese sogenannten Titulargrafen hatten somit keine öffentlichen Rechte im Sinne der Gaugrafen. Die aufkommenden Adelsgeschlechter brachten im Laufe der Zeit manche Rechte an sich, die nur dem Gaugrafen zustanden, und ab dem 14. Jahrhundert ging die Landeshoheit an wenige mächtige Geschlechter über, die eifrig um die Vergrößerung ihrer Gebiete bemüht waren und deren Verwaltung selbst in die Hand nahmen. In unserem Gebiet waren dies die Grafen von Württemberg und Fürstenberg, die sich zu selbständigen Standesherrschaften entwickelten.

Bis zum Jahre Tausend erfolgte die Besiedlung des Schwarzwaldes nur zögernd. Gewiß waren schon Teile der romanisierten Bevölkerung in die größeren Schwarzwaldtäler eingedrungen. Baumann¹⁾ spricht von ariovistischen Sueben, die beim ersten Einfall der Germanen wieder über den Rhein von den Römern zurückgedrängt wurden und dann bei dem späteren Alemanneneinfall aus der Rheinebene sich in die Täler zurückzogen. Sie konnten dort ihre persönliche Freiheit behalten, wurden aber nicht in den Stamm der Alemannen aufgenommen und als Welsche bezeichnet. Noch heute erinnern die Namen Welschensteinach, Welschenbollenbach, Welschdorf bei Schiltach und Welschdorf bei Sulzbach an diese Vorgänge, die auch aus fremd klingenden Flurnamen gerade im Gebiet der Kinzig belegt werden können.

Bahnbrechend für die Besiedlung des Schwarzwaldes wirkten die Klostergründungen. St. Georgen, gegründet 1080, Alpirsbach, gegründet 1099, Rippoldsau, gegründet 1179, Kniebis, gegründet 1267, Wittichen, gegründet 1324, waren für die Erschließung des oberen Kinzigtales von großer Bedeutung. Daß um das Jahr 1100 im oberen Kinzigtal noch keine größeren Siedlungen vorhanden waren, können wir aus der Stiftungsurkunde des Klosters Alpirsbach von 1099 entnehmen. Bei der Grenzbeschreibung des Klosterbezirkes ist zu lesen, daß dieser im Kinzigtal (Chinzechun) vom Rötenbach abwärts führte bis zum Wagodenstein, dann in der andern Kinzig auf-

¹⁾ Baumann, Dr. Franz Ludwig, Die Gaugrafschaften im Württembergischen Schwaben, Stuttgart 1879. Forschung zur Schwäbischen Geschichte, Kempten 1899.